Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der SGUF = Archéologie suisse : bulletin de la SSPA = Archeologia svizzera : bollettino della SSPA

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 8 (1985)

Heft: 2: Basel

Artikel: Spätrömische Gräber am Totentanz in Basel

Autor: Helmig, Guido / Kaufmann, Bruno / Schibler, Jörg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-7361

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Guido Helmig
Bruno Kaufmann
Jörg Schibler
Willi Schoch

Spätrömische Gräber am Totentanz in Basel

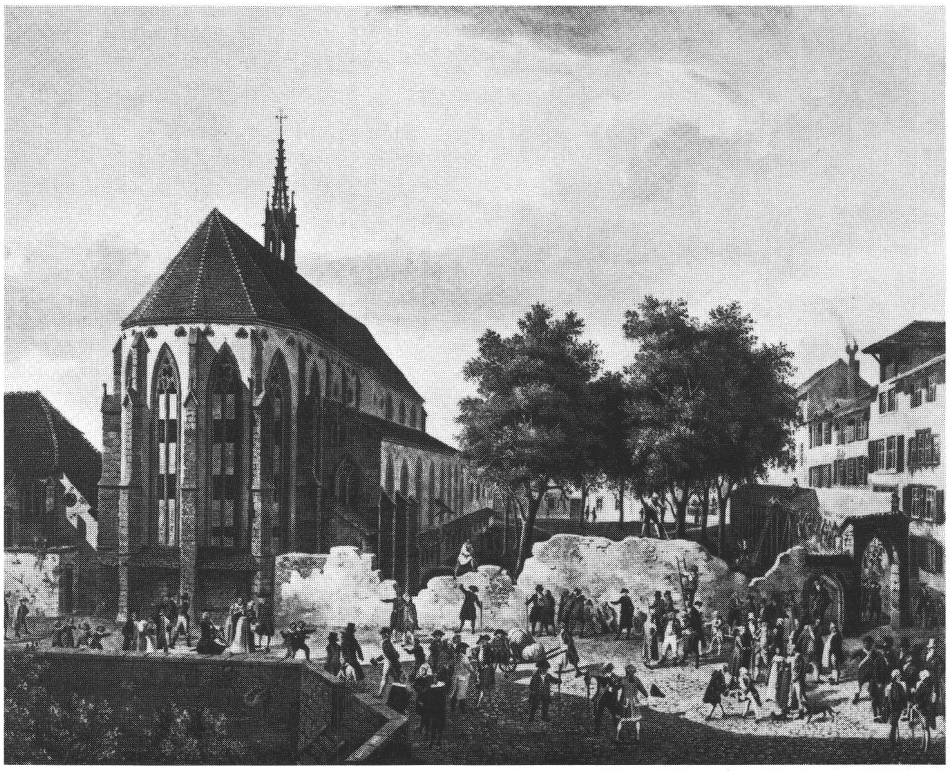
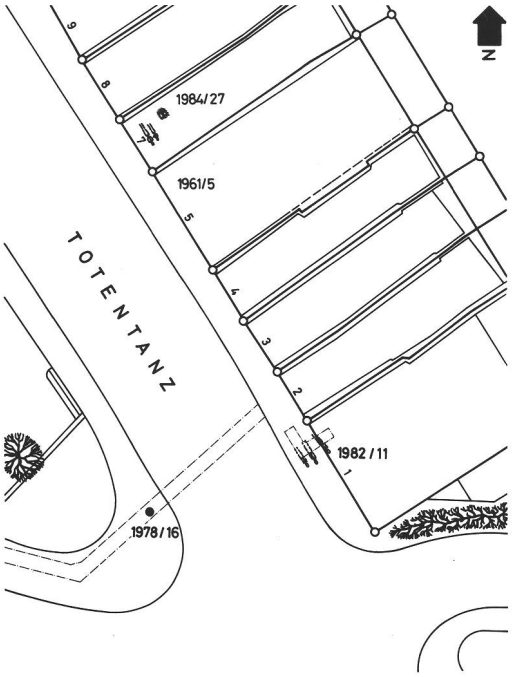


Abb. 1
Abbruch des Totentanzes im Jahre 1805. J.J. Schneider nach C. Guise (StAB Bildersammlung 6/1220).
Démolition du Totentanz en 1805.
Demolizione del Totentanz nel 1805.

Der Basler Totentanz, heute die Bezeichnung einer Strasse und der daran angrenzenden platzartigen Grünanlage östlich der Predigerkirche, erhielt seinen Namen nach den im 15. Jahrhundert entstandenen Wandmalereien auf der Innenseite der östlichen Friedhofmauer. Der 1273 erstmals genannte Laienfriedhof der Predigerkirche gelangte durch seinen überdeckten Gang mit dem Totentanzgemälde zu grösserer Berühmtheit. Das Friedhofareal wies wohl bereits um 1313 die bis 1805 geltenden Dimensionen auf[1]. Es lag zusammen mit den Konventsgebäuden der Prediger unmittelbar vor dem Kreuztor oder St. Johann-Schwibbogen, der zum Mauerring der sogenannten »Inneren Stadtmauer« aus der Zeit um 1200 gehörte und vermutlich auf der Linie der bereits von Bischof Burkhard erstellten ersten Stadtummauerung verlief[2]. Der im Laufe der Zeit stark verwahrloste Friedhof – er war noch bis ins ausgehende 18. Jahrhundert belegt worden – sollte zu Beginn des 19. Jahrhunderts auf Antrag der Anwohner niedergelegt werden. Diese schritten, den Beschluss der Behörden nicht mehr abwartend, in der Nacht vom 5. zum 6. August 1805 zur Selbsthilfe und brachen den ziegelüberdachten Gang und die Friedhofmauern mit den lädierten Gemälden kurzerhand ab (Abb. 1). Bei Erdarbeiten in den umliegenden Gebäuden ist man in jüngerer Zeit immer wieder auf menschliche Gebeine gestossen, die, zum Teil mit Bauschutt vermengt, regellos zum Vorschein kamen. Man schenkte ihnen wenig Beachtung und sah darin Reste von verlagerten mittelalterlichen Bestattungen aus dem ehemaligen Friedhof, was grösstenteils sicher zutrifft.

Im Jahre 1963 wurden dem Historischen Museum von der Basler Denkmalpflege ohne Angabe der näheren Fundumstände zwei intakte spätrömische Gefässe (Abb. 6, 14.15) und ein mittelalterlicher Topf übergeben, die 1961 anlässlich des Umbaues der Liegenschaft Totentanz 5/6 geborgen worden waren[3]. Erst als 1978 in einem Leitungsgraben (Abb. 2, 1978/16) erneut ein spätrömischer Becher mit orangefarbenem Glanztonüberzug zusammen mit menschlichen Gebeinen zum Vorschein kam (Abb. 6, 16)[4], wurde man aufmerksamer und überwachte die Bauvorhaben im Areal genauer. Schliesslich kamen vier Jahre später tatsächlich in einem Schacht für den Fernheizungsanschluss der Liegen-



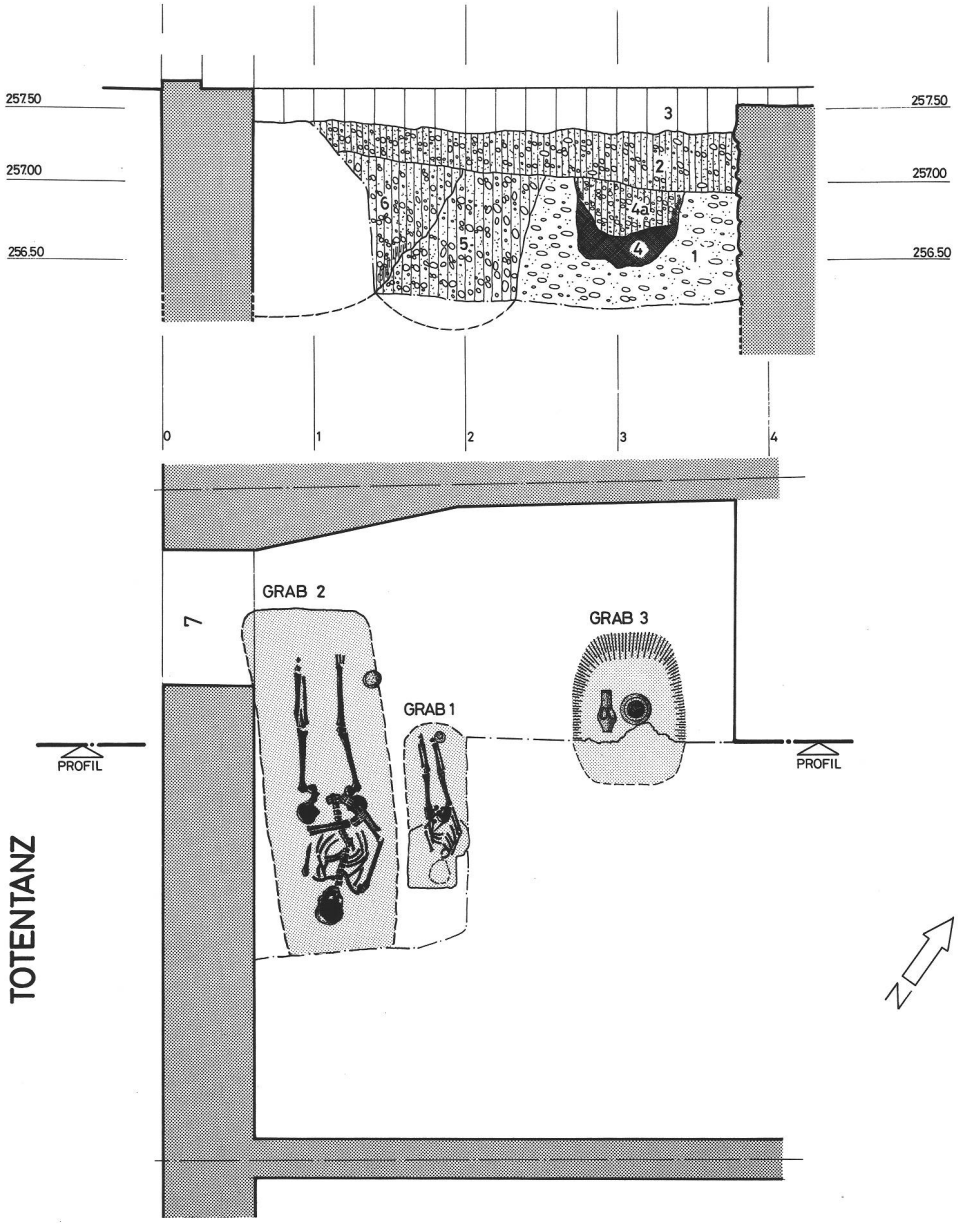


Abb. 2
Die bisher erfassten spätrömischen Gräber am Totentanz. – M. ca. 1:700. Zeichnung M. Eckling.
Plan des tombes romaines connues au Totentanz.
Le tombe tardoromane del Totentanz trovate fino ad oggi.

Abb. 3
Totentanz 7 (1984/27). Gräber 1–3, Aufsicht und Profil. – M. 1:50. Zeichnung Ch. Bing/M. Eckling. 1 anstehender Kies, 2 verlehmter Kies mit Funden (Abb. 5, 3–5), 3 moderne Aufschüttung, 4/4a Einfüllung von Grab 3, 5 Einfüllung von Grab 1, 6 Einfüllung von Grab 2.
Totentanz (1984/27). Tombes 1 à 3. Relevé et coupe.
Totentanz (1984/27). Tombe 1–3, pianta e profilo.

schaft Totentanz 1 Reste dreier Gräber zum Vorschein, die ungefähr parallel zur Häuserfront ausgerichtet waren, jedoch keine Beigaben enthielten (Abb. 2, 1982/11)[5]. Da die Fundstelle eindeutig ausserhalb der Umfassungsmauern des 1805 eingeebneten mittelalterlichen Friedhofes lag, verstärkte sich die schon gehegte Vermutung, dass es sich hierbei um mögliche spätrömische Bestattungen handelte[6]. Die Skelette lagen eingetieft in den an dieser Stelle natürlich anstehenden gelben Schwemmsand. Spuren von Särgen waren in den angeschnittenen Grabgruben nicht zu erkennen. Reste von mindestens vier Individuen konnten geborgen werden[7].

Im vergangenen Sommer sollte im Rahmen der Umbauarbeiten der Liegenschaft Nr. 7 ein Keller für das bis anhin nicht unterkellerte Haus ausgehoben werden (Abb. 2, 1984/27 und Abb. 3)[8]. Trotz der laufenden Überwachung der Aushubarbeiten war es unvermeidlich, dass durch die moderne Abbaumethode der scheinbar gewachsenen Kiesschichten mit dem Elektrohammer zwei Gräber angeschnitten und gestört wurden (Gräber 1 und 3). Als erstes wurden zwei Gefässe gehoben (Abb. 4, 1 und 2), die offenbar zu einer bereits alt gestörten Bestattung gehörten. Die Untersuchung des im Eingangsbereich der Liegenschaft liegenden Erdstollens ergab, dass die Grube des Brandschüttungsgrabes 3 (Abb. 3, 4) schon angeschnitten worden war[9].

Die Grabgruben der beiden Erdbestattungen 1 und 2 (Abb. 3, 5 und 6) schlossen unmittelbar westlich daran an und waren ebenfalls in den anstehenden Kies (Abb. 3, 1) abgetieft worden.

Die Körpergräber 1 und 2 lagen rund 1,6 m unter der heutigen Oberfläche. Schon aus dem Verlauf der Grabgruben war im Profil ersichtlich, dass Grab 2 (Abb. 3, 6) in die Grabeinfüllung von Grab 1 (Abb. 3, 5) eingetieft worden war und demzufolge jünger ist.

Beschreibung der Gräber vom Totentanz 7

Grab 1 ist die Bestattung eines sechsjährigen Mädchens, was anthropologisch und aus der Zusammensetzung der Beigaben geschlossen werden kann[10]. Das Skelett lag in gestreckter Rükkenlage mit Blick nach Nordwesten. Der rechte Arm lag dicht an den Körper angeschlossen; der linke Arm war leicht angewinkelt, die Hand über dem Becken. Der gesamte Oberkörper lag auf einer die Grabsohle bedeckenden, 8 cm dicken gelben Lehmschicht mit Kieseleinschlüs-

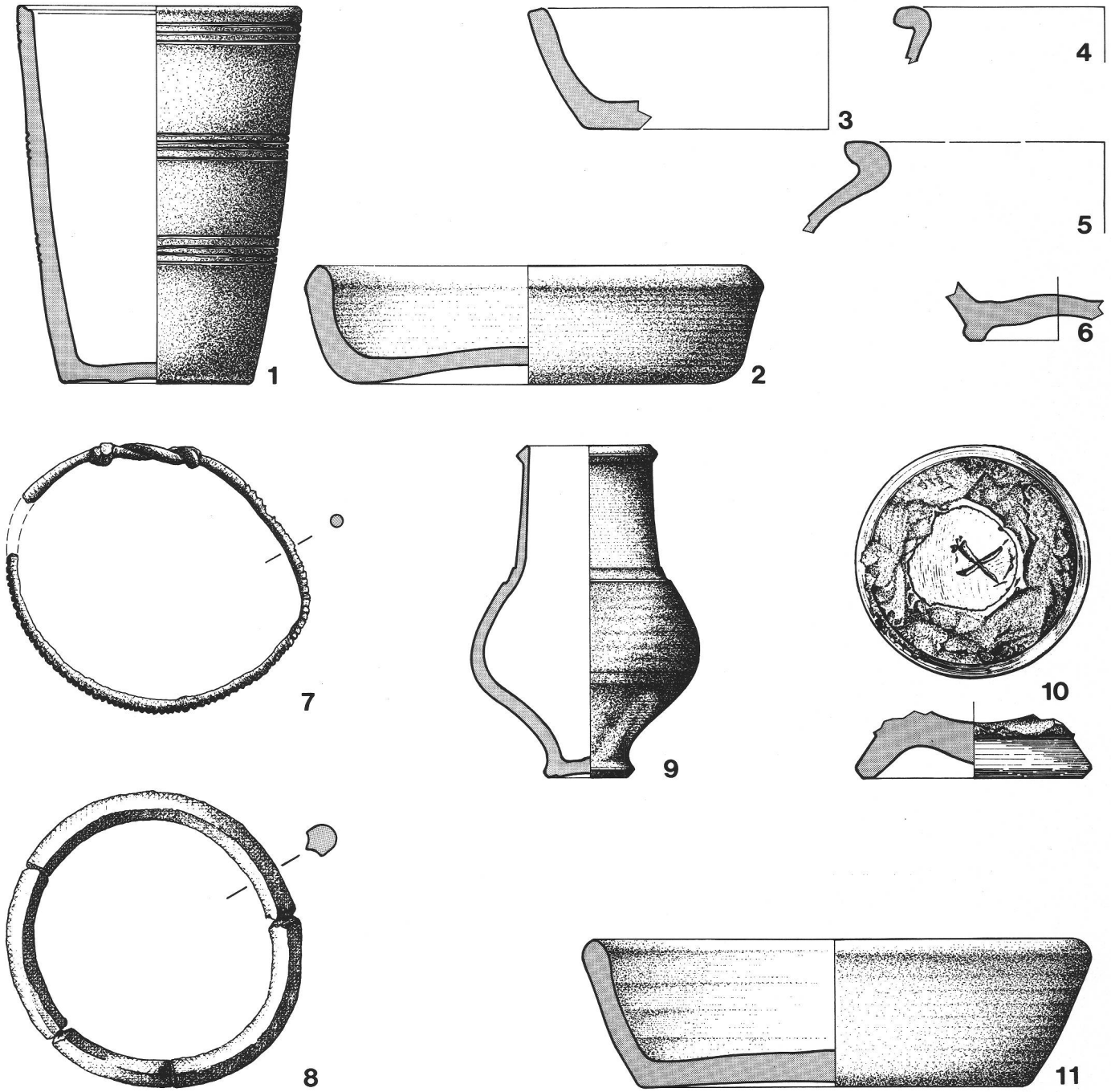
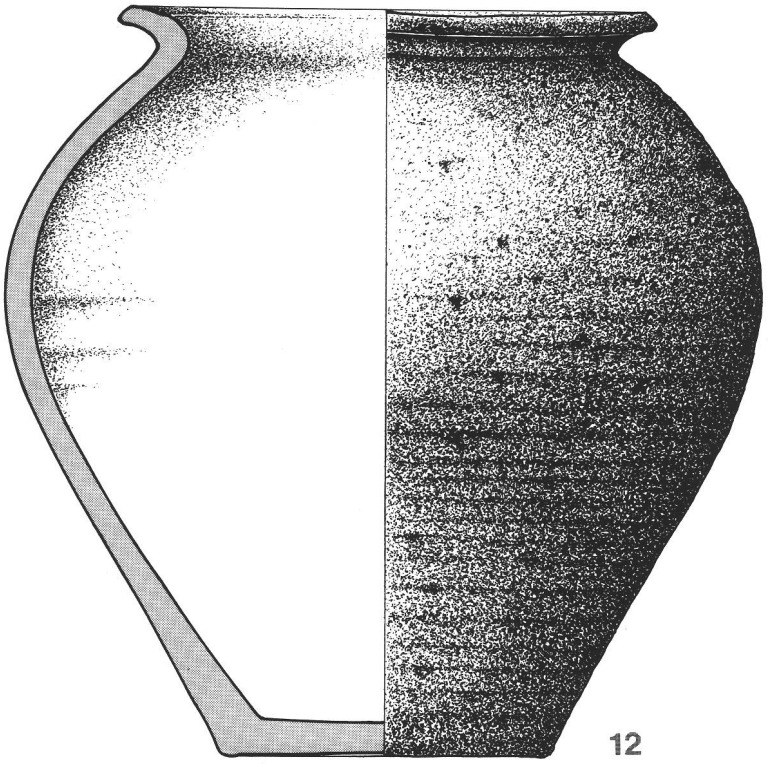


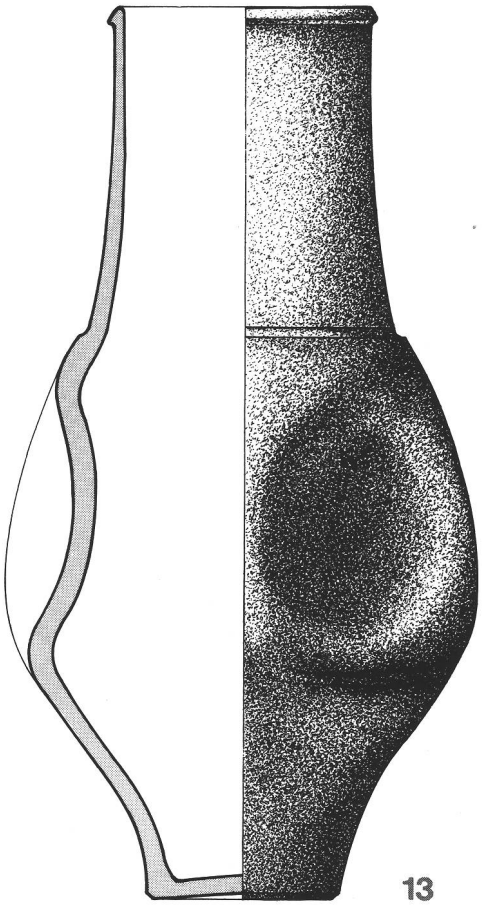
Abb. 4
Totentanz 7 (1984/27). Streufunde (1–6) (1, 2 vermutlich aus demselben Grab): 1 lavezimitierender Keramikbecher; 2, 3, Teller; 4, 5 RS von Töpfen; 6 BS von Krug. Grab 1 (7–10): 7 Bronzearmreif, 8 Lignitarmreif, 9 Becher mit braunrotem metallisierendem Überzug, 10 Bodenfragment eines Sigillatatellers. Grab 2: 11 Teller. – 7, 8 M. 1:1; übrige M. 1:2. Zeichnung M. Wagner.

Totentanz 7 (1984/27). Trouvailles isolées (1 à 6) et mobilier funéraire des tombes 1 (7–10) et 2 (11). Totentanz 7 (1984/27). Oggetti sparsi (1–6) e suppellettili delle tombe 1 (7–10) e 2 (11).

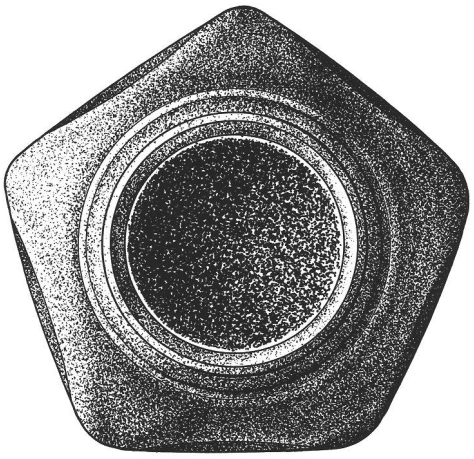
sen. Reste oder Nägel eines Sarges wurden keine beobachtet.
Beim linken Fuss wurden Reste von eisernen Schuhnägeln gefunden. Am linken Unterarm trug das Mädchen einen Lignitarmreif (Abb. 4, 8) und ein Reifchen aus aussen fein geripptem Bronzedraht mit spitz zulaufenden, in sich verschlungenen Enden (Abb. 4, 7). Eine blaue und zwei honiggelbe doppelkonische Glasperlen (einer Kette?) messen nur 4 mm im Durchmesser und wurden erst im Labor beim Bearbeiten des Skelettes vom Anthropologen entdeckt. Wohl unmittelbar rechts neben dem Kopf befand sich vermutlich der bauchige feine Becher mit fleckig braun-rotem irisierendem Überzug (Abb. 4, 9), zu dem wir gute Parallelen aus dem Gräberfeld von Krefeld-Gellep am Niederrhein kennen[11]. Neben dem rechten Fuss lag ein »Schälchen«, das aus dem Boden eines sigillataimitierenden, mit einem fleckig dunkelrot-braunen Glanztonfilm überzogenen Tellers zurechtgeschlagen ist (Abb. 4,10). Auf der Oberseite des ursprünglichen Tellerbodens kann man ein X als Stempelmarke erkennen. Die abgeschabte Bruchfläche rund um den Stempel auf der ehemaligen Oberseite zeigt, dass der Standring tatsächlich sekundär (um 180° gedreht) als Schälchen gedient hatte[12]. Aus dem Gräberfeld von Kaiseraugst ist aus Grab 750 ein ähnlich zurechtgeschlagener Standring einer Sigillatatasse bekannt[13]. Ein Tierknochenfragment des rechten Unterschenkels von Schaf/Ziege mit Schnittspuren, das sich unter dem Skelettmaterial fand, könnte als Rest einer Speisebeigabe gedeutet werden.
Auf Grund der Beigaben kann das Grab in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert werden.



12



13



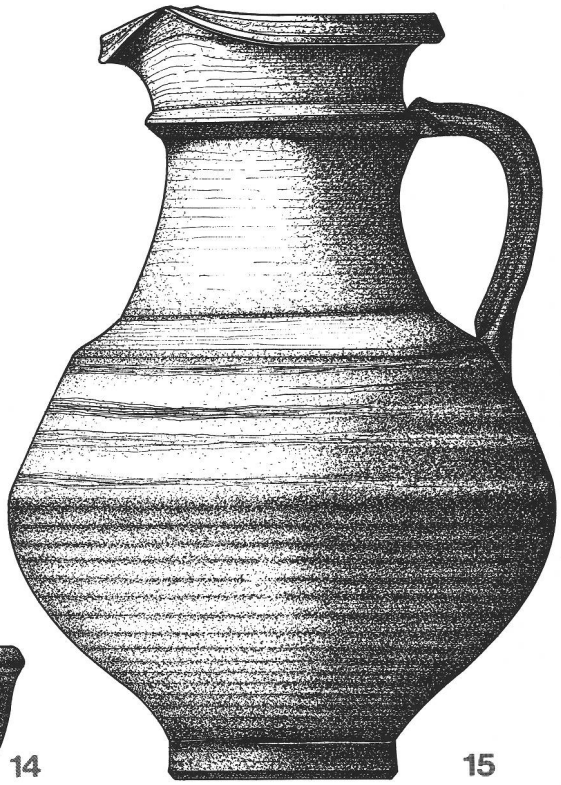
Grab 2 ist die Bestattung eines knapp 20jährigen, eher männlichen Individuums von 170 cm Körpergrösse. Das Skelett lag in gestreckter Rückenlage, ebenfalls mit Blick nach Nordwesten. Der rechte Arm war leicht angewinkelt, die Hand über der rechten Beckenhälfte. Der linke Arm lag über dem Bauch, die Hand über dem rechten Unterarm. Der Tote ruhte vermutlich in einem Sarg, von dem nur noch Nägel geborgen werden konnten. Rechts neben dem rechten Fuss kam in der Grabgrubeneinfüllung ein zerbrochener Teller zum Vorschein. Er besteht aus grau-gebranntem grobem Ton, ist scheibengedreht und besitzt eine stark verwitterte, ehemals geglättete Oberfläche (Abb. 4, 11). In der Grabeinfüllung lagerten weitere kleine Wandscherben und die Bodenscherbe eines Kruges (Abb. 4, 6). Sie dürften zusammen mit einem Schneidezahn eines weiteren Individuums aus älteren verlagerten Gräbern stammen. Grab 2 ist in die Einfüllung von Grab 1 partiell eingetieft und damit später als dieses zu datieren.

Bei **Grab 3** handelt es sich um ein sogenanntes Brandschüttungsgrab[14]. Die muldenförmige Grabgrube war, vom zeitgenössischen Gehniveau an gerechnet, nur rund 60 cm in den anstehenden Kies abgetieft worden. Eine kiesige Einfüllung (Abb. 3, 4a) überdeckte den nahezu nur aus Holzkohle bestehenden Brandschutt, der vom Scheiterhaufen der Leichenverbrennung stammte und worin wenige kalzinierte Knochenpartikel eingelagert waren. In diesen Brandschutt eingebettet lagerten die beiden Gefässe. Der grosse bauchige Kochtopf (Abb. 5, 12) mit stark umgelegtem Rand und konischem Unterteil diente als Behälter für die Überreste des auf dem Scheiterhaufen verbrannten Leichnams. Es wird sich, nach der Untersuchung durch den Anthropologen, um ein mit grosser Wahrscheinlichkeit weibliches Individuum von zirka 30-35 Jahren gehandelt haben. Der daneben gelegene, ebenfalls intakte Dellenbecher (Abb. 5, 13), hat mit seinen beinahe 24 cm Höhe eine Parallele im Gräberfeld an der Äschenvorstadt. Das Vergleichsstück weist allerdings nur vier Dellen auf und ist feiner überarbeitet[15]. Im Brandschutt und in der Mündung des Bechers befanden sich wenige kleine, stark verbrannte Keramikfragmente und auch ein Eisennagel, Relikte von mitverbrannten »Beigaben«.
Die beiden Gefässe aus Grab 3 wurden mit Inhalt an das Labor für Urgeschichte übergeben. Die Untersuchung durch den Osteologen lieferte den deutlichen Nachweis von Speisebeigaben[16]. Seinem Bericht (vgl. S. 99) können wir entnehmen, dass in der Urne (Abb. 5, 12) neben den Resten eines menschlichen Leichenbrandes zusätzlich auch kalzinierte Tierknochen eigelagert waren. Es konnten insgesamt 31 Knochenfragmente nach der Tierart und anatomisch bestimmt werden: 29 davon stammen vom Hausschwein, 3 von einem grossen Wiederkäuer, wohl vom Hausrind. Die 29 Schweineknochen sind alle stark kalziniert und verteilen sich auf zwei Individuen, wovon eines erst zirka 4 Wochen alt war, wie die Altersbestimmung anhand eines Kieferfragmentes ergab (Abb. 9a)[17]. Das zweite Individuum ist mit 17 Knochenfragmenten nachgewiesen und wurde im Alter zwischen zwei und zweieinhalb Jahren geschlachtet (Abb. 9b). Die beiden vermutlich vom Hausrind stammenden Brustwirbelfragmente weisen deutliche Hackspuren auf.

Im Dellenbecher (Abb. 5, 13) waren nur sehr wenige ganz kleine Knochenfragmente enthalten, davon sicher zwei tierische Reste, die wiederum vom 4 Wochen alten Ferkel stammen.

Unter den fünf Tierknochen aus der Grabgrubenfüllung befand sich auch der Flügelknochen eines jungen Haushuhnes. Die übrigen Fragmente stammten wiederum vom Ferkel. Die Verteilung der Tierknochenfunde lässt sich anhand der beiden schematischen Skelettdarstellungen auf Abb. 9 anschaulich darstellen.
Währenddem die eigentliche Urne eher dem Formengut des 3. Jahrhunderts angehört, werden Dellenbecher des vorliegenden Typs ins 4. Jahrhundert datiert. Es dürfte sich bei Grab 3 um eines der späten Brandgräber handeln, das in den Jahrzehnten um 300 angelegt wurde, obwohl seit der Mitte des 3. Jahrhunderts eine deutliche Verlagerung von der Brand- zur Körperbestattung feststellbar ist[18].

◁ *Abb. 5*
Totentanz 7 (1984/27). Grab 3: 12Kochtopf (Urne), 13 Dellenbecher mit schwach glänzendem graubeigem Überzug. – M. 1:2. Zeichnung M. Wagner.
Totentanz 7 (1984/27) Mobilier funéraire de la tombe 3.
Totentanz 7 (1984/27). Le suppellettili della tomba 3.



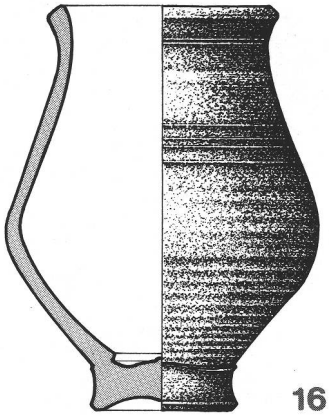
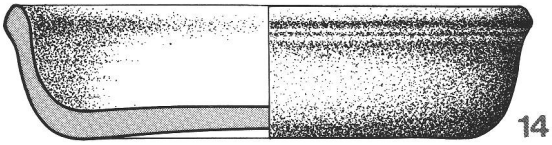
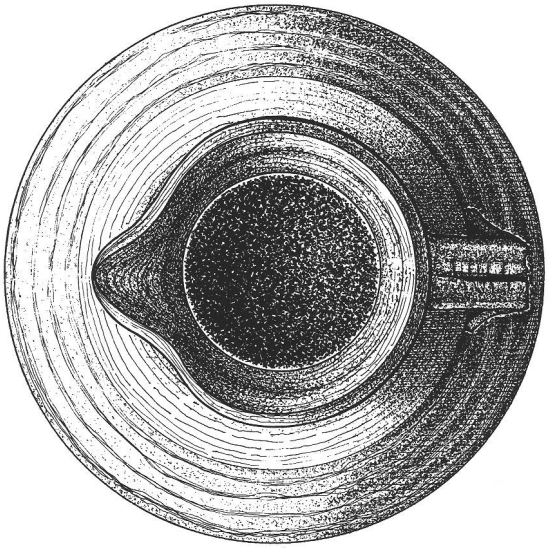


Abb. 6
Totentanz 5 (1961/5). Streufunde: 14 Teller, 15 Krug (Alzei 17) mit orangem schwach glänzendem Überzug und vier sepiafarbenen Malstreifen auf der Schulter. – Totentanz 1 (A) (1978/16). Streufund: 16 Becher (Chenet 333) mit orangem schwach glänzendem Überzug. – M. 1:2. Zeichnung M. Wagner.
Totentanz 5 et 1. Trouvailles isolées.
Totentanz 5 e 1. Oggetti sparsi.



14 15 16



Die Bedeutung der spätrömischen Gräber am Totentanz für die Basler Stadtgeschichte

Seit 1740 ist das Friedhofareal der spätrömischen und frühmittelalterlichen Bevölkerung des Kastells auf dem Basler Münsterhügel bekannt. Das Gräberfeld umfasst einige hundert Gräber des 4. bis 7. Jahrhunderts und dehnte sich weiträumig »im Zwickel zwischen der heutigen Elisabethenstrasse und der Aeschenvorstadt aus« (Abb. 7, A)[19]. Es lag, wie wohl schon die kaiserzeitlichen Gräber, an der am Kastell vorbeiführenden Rheinuferstrasse, die als linksrheinische, im Verlaufe der römischen Epoche unterschiedlich wichtigen Verbindungsstrasse via Freie Strasse den Unterlauf des Birsigs überquerte und, vorbei an der frühgeschichtlichen Siedlungsstelle am Petersberg (Abb. 7, B) via St. Johanns-Vorstadt Richtung Kembs (Cambete) führte[20].

Unbeachtet blieben bisher zwei im Frühjahr 1914 abseits an der St. Alban-Vorstadt (Abb. 7, C) beobachtete Gräber, über die uns Carl Stehlin berichtet[21]. Es handelte sich um eine beigabenlose Bestattung (liegender Hocker mit Kopf im Westen) und ein weiteres Körpergrab einer Frau, was anhand der beiden bronzenen Armreifen (Abb. 8) erschlossen werden kann[22]. Die beiden Gräber kamen beim Neubau der Liegenschaft Nr.36 (heute Nr.40: Goldener Löwen) zum Vorschein und könnten ein weiteres spätrömisches Friedhofareal an der erst 1983 nachgewiesenen Römerstrasse markieren, die vom Kastell Richtung St. Alban führte[23].

Eine Gruppe beigabenloser Körpergräber, die an der Petersgasse zwischen den Liegenschaften Nrn. 4 und 26 zum Vorschein kamen (Abb. 7, D), könnte allenfalls zu einem Friedhof der nahegelegenen frühgeschichtlichen Siedlungsreste am Petersberg gehören, steht jedoch kaum in einem Zusam-

Abb. 7
»Parzellenplan der Stadt Basel um 1400« erarbeitet durch die Architekten J. Herzog und P. de Meuron. M. 1:7500. – A Friedhof an der Aeschenvorstadt (4.–7. Jh.). – B Streuung von spätrömischen Funden am linken Ufer des Birsigunterlaufes. – C 2 spätrömische Körpergräber an der St. Alban-Vorstadt Nr. 40, davon eines mit Bronzearmreifen (vgl. Abb. 8). – D Gruppe von beigabenlosen Körpergräbern an der Petersgasse. – E spätrömischer Friedhof am Totentanz. – F Einzelfund (Grab?) einer spätrömischen Sigillataschale am Blumenrain Nr. 28. Vgl. Anm. 29. – G spätrömisches Kastell.
Plan parcellaire de la ville de Bâle en 1400. – A Cimetière de la Aeschenvorstadt (4e–7e s.). – B Répartition des objets romains tardifs sur la rive gauche du cours inférieur du Birsig. – C Deux sépultures à inhumation romaines tardives à St-Alban-Vorstadt 40. – D Groupe de sépultures à inhumation, sans matériel, à la Petersgasse. – E Cimetière romain tardif du Totentanz. – F Trouvaille isolée (tombe ?): Coupe en sigillée romaine tardive du Blumenrain 28. – G castrum du Bas-Empire.
Pianta delle parcelle di Basilea verso 1400. – A Cimitero alla Aeschenvorstadt. – B Oggetti sparsi tardoromani sul lato sinistro del Birsig inferiore. – C Due tombe tardoromane alla St. Albanvorstadt Nr. 40. – D Un gruppo di tombe senza suppellettili alla Petersgasse. – E Cimitero tardoromano al Totentanz. – F Oggetto singolo (tomba ?), coppa sigillata tardoromana al Blumenrain Nr. 28. – G castro tardoromano.

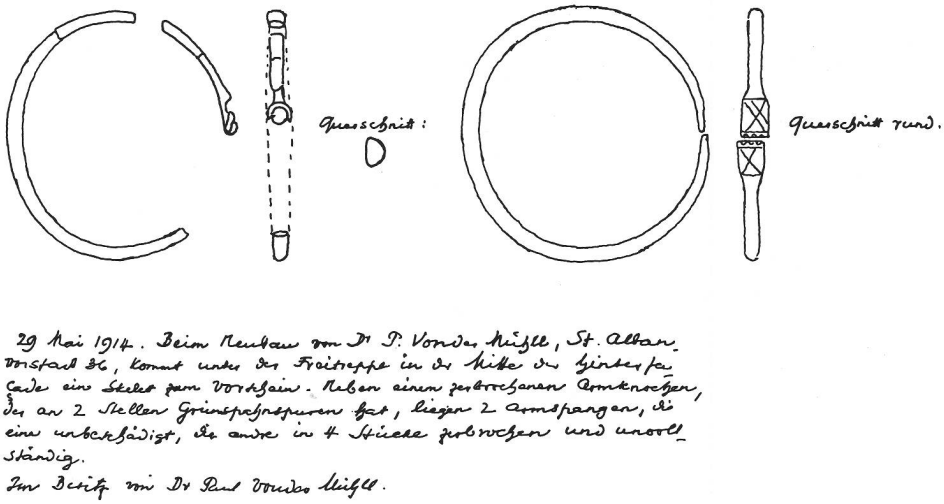


Abb. 8
Spätrömische Bronzearmreifen aus einem Körpergrab an der St. Alban-Vorstadt Nr. 40 (früher Nr. 36). Zeitgenössische Skizzen und Text von K. Stehlin. Vgl. Anm. 21 und 22.

Bracelet romain tardif d'une tombe à inhumation de St-Alban-Vorstadt 40. Bracciali di bronzo tardoromani di una tomba alla St. Alban-Vorstadt Nr. 40.

menhang mit den spätrömischen Gräbern am Totentanz[24]. Umso wichtiger erscheinen uns die spätrömischen Funde, die am Petersberg anlässlich der Errichtung von grossen Gebäudekomplexen in den dreissiger und fünfziger Jahren zutage gefördert wurden[25]. Wenngleich damals nur »knapp zwei Dutzend Scherben spätrömischer Keramik sowie ein grosser, auf begrenztem Raum über einen Wackenboden verteilter Münzfund« zum Vorschein kam, »der nach dem Urteil der Numismatiker eher von einer wiederholten Begehung des Geländes als von einem einmal niedergelegten und später zerstreuten Münzdepot herrührt«[26], so befinden sich doch unter den Kleinfunden auch so wichtige Funde wie die Zwiebelknopffibel und Bestandteile spätrömischer Gürtelgarnituren, die eindeutig auf die Präsenz von römischem Militär in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts schliessen lassen[27]. Auch die bei weitem vorherrschenden Prägungen aus der Regierungszeit Kaiser Valentinians I sprechen eine deutli-

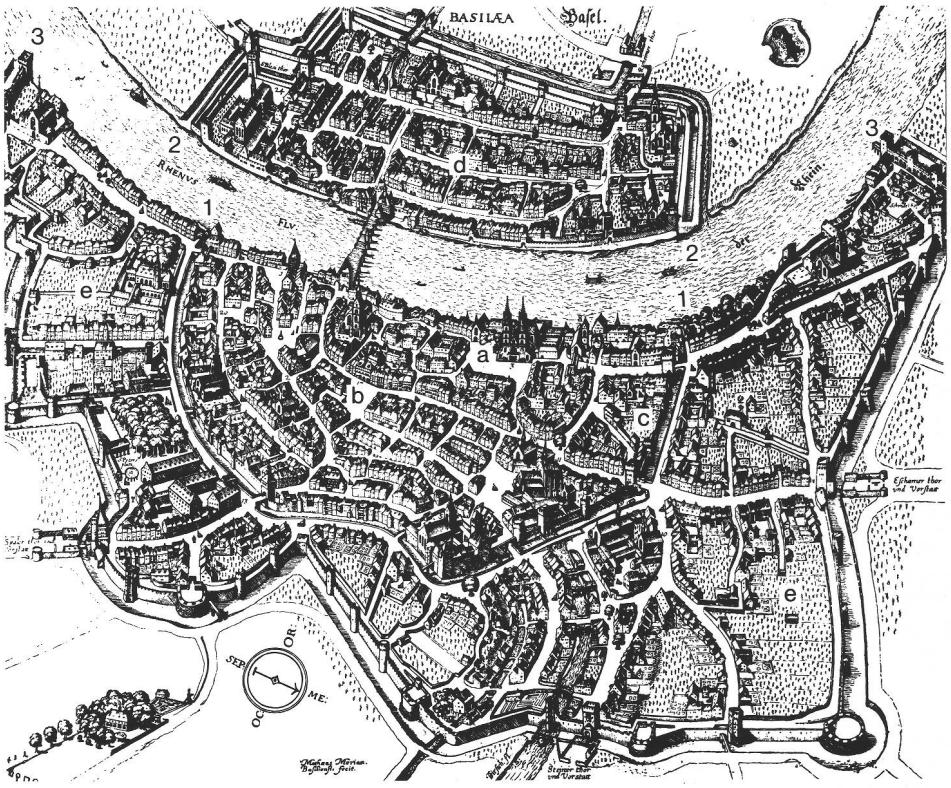


Abb. 3
Vogelschau der Stadt Basel von Südwesten, von Matthäus Merian d.Ae. zwischen 1615 und 1642.
a) Münsterhügel
b) Talstadt, Birsigtal
c) Südliches Vorgelände des Münsterhügels
d) Kleinbasel
e) Vorstadt
1) Innere Stadtmauer (um 1200)
2) Stadtmauer von Kleinbasel (2. Hälfte 13. Jh.)
3) Äussere Stadtmauer (2. Hälfte 14. Jh.)
Vue de la ville de Bâle à vol d'oiseau, du sud-ouest, par Matthäus Merian l'ancien, entre 1615 et 1642.
Vista aerea della città di Basilea da sud-ovest, di Matthäus Merian l'anziano, tra il 1615 e il 1642.

Geschichte und Stand der Stadtkernforschung

Die Forschungsgeschichte kann in vier Hauptabschnitte gegliedert werden.

In einer ersten Phase stützt sich die Forschung mangels archäologischer Befunde ausschliesslich auf die historischen Quellen und den überlieferten Baubestand. Bereits um die Mitte des letzten Jahrhunderts entwirft der Historiker Daniel Fechter auf dieser Grundlage ein Bild der mittelalterlichen Stadt, das zumindest für das Spätmittelalter heute noch Beachtung verdient[6].

Die weitere Entwicklung finden wir in dem grundlegenden Werk von L. Berger über die Ausgrabungen am Petersberg zusammengefasst[7]. Die archäologischen Zeugnisse aus den beiden Grabungsetappen am Petersberg (Abb. 2,C) – Reste von Holzbauten und Steinhäusern samt datierenden Kleinfunden – erweitern den Kenntnisstand sprunghaft. Die Entdeckung einer Siedlung von Handwerkern und Gewerbetreibenden in der untern Talstadt, aus der Zeit um die Jahrtausendwende, weckte in Basel schon früh ein grosses Interesse und Verständnis für die Mittelalterarchäologie.

Seit 1962 werden die Aufgrabungen im Stadtgebiet von der Archäologischen Bodenforschung systematisch überwacht. Unter Leitung des Kantonsarchäologen Rudolf Moosbrugger-Leu standen in der Mittelalterarchäologie bis in die späten siebziger Jahre verschiedene Kirchengrabungen im Vordergrund (Abb. 2,D–F). Einen interessanten Beitrag zur Siedlungsforschung lieferte R. Moosbrugger in seinen Studien über das Altstadthaus[8]. Von besonderer Bedeutung ist seine letzte grosse Kirchengrabung in der Barfüsserkirche (Abb. 2,F), die unter der örtlichen Leitung von D. Rippmann durchgeführt wurde[9]. Siedlungsreste unter den Kirchenfundamenten zeigten hier, dass im frühen zweiten Jahrtausend auch in der oberen Talstadt, analog zum Petersberg, Händler und Gewerbetreibende siedelten[10].

Zeitlich und thematisch leitet die Grabung in der Barfüsserkirche über in die letzte, besonders intensive Etappe der Siedlungsforschung, die durch ausgedehnte Leitungsbauten und Haussanierungen in der Altstadt ausgelöst wurde. Eine grosse Zahl von Sondierschnitten und kleinen Flächengrabungen, oft in Kombination mit Bauuntersuchungen im Aufgehenden der Häuser verdichteten im Laufe der letzten Jahre unsere Kenntnisse über die mittelalterliche Stadtentwicklung (Abb. 2,G–S)[11]. Bereits 1980 stand fest, dass die Stadt um 1100 zwischen Petersberg (Abb. 2,C) und Barfüsserkirche (Abb, 2,F) auf der Talsohle am westlichen Talhang und entlang des Terrassenrandes zusammenhängend besiedelt war (Abb. 2,I)[12]. Die Entdeckung der Burkhardschen Stadtmauer aus dem 11. Jahrhundert lieferte schliesslich eine handfeste Bestätigung dieser Annahme (Abb. 2,II) und bezeugt der hochmittelalterlichen Stadt eine erstaunlich grosse Ausdehnung.

che Sprache, und es erscheint plausibel, am Petesberg zumindest im 4. Jahrhundert eine möglicherweise befestigte Strassenstation zu lokalisieren, die den in der Nähe zu suchenden Birsigübergang zu sichern hatte[28].
In den vergangenen Jahren konnte bei veschiedenen Grabungen im Bereich der Schneidergasse und am Andreasplatz links des Birsigs immer wieder römisches Fundgut in den untersten Kulturschichten beobachtet werden. Die Streuung der im Vergleich zum Kastellbereich nicht sehr zahlreichen spätrömischen Funde ist ein Indiz dafür, dass am linken Birsigabhang in spätrömischer Zeit weiträumiger gesiedelt wurde als bisher angenommen[29]. Die kleine Gruppe beigabenführender spätrömischer Gräber am Totentanz, die aus dem späteren 3. und frühen 4. Jahrhundert stammen, scheint Teil eines Friedhofes an der Ausfallstrasse nach Kembs (Cambete) zu sein und darf wohl mit den römischen Siedlungsspuren am linken Unterlauf des Birsigs in Verbindung gebracht werden. So interpretiert erfahren diese eine Aufwertung ihrer Bedeutung als losgelöste Siedlung mit eigenem Gräberfeld, dominiert vom Kastell auf dem Münsterhügel[30]. Dass am Totentanz bisher nur Gräber gefunden wurden, die anhand der Beifunde ins späte 3. und in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert werden können, die Siedlungsfunde am Petersberg jedoch offenbar eher der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts angehören, dürfte auf den aktuellen Forschungsstand zurückzuführen zu sein. Eine Datierung der beigabenlosen Körperbestattungen (Abb. 2, 1982/11) in noch spätere Zeit erscheint zum jetzigen Zeitpunkt als zu verfrüht.

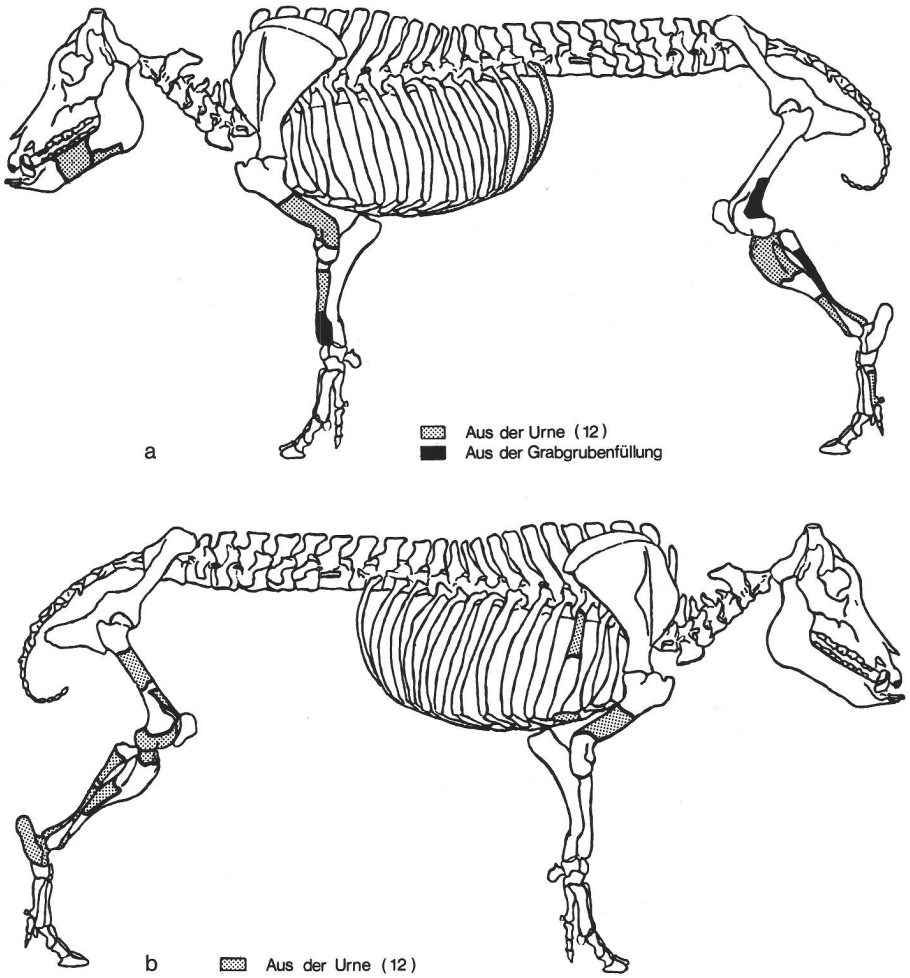


Abb. 9
Bestimmbare Skeletteile der Speisebeigaben (Hausschwein) von Grab 3. a) 4 Wochen altes Ferkel; mit Ausnahme eines Fragmentes nur Knochen der linken Körperseite; 1 Zahnfragment aus dem Dellenbecher 13 (Abb. 5). – b) 2 bis 2½ Jahre altes Hausschwein. Nur Knochen der rechten Körperseite vorhanden.
Restes osseux déterminables parmi les offrandes funéraires de la tombe 3 (porc domestique).
Suppellettili alimentari (maiale) identificate della tomba 3.

Anhang: Die Tierknochen aus Grab 3

Jörg Schibler

Der Kochtopf (Abb. 5, 12) diente als Urne für den Leichenbrand und die mit der Leiche verbrannten Beigaben. Bei den tierischen Beigaben fällt auf, dass beim 4 Wochen alten Ferkel mit einer Ausnahme nur Elemente der linken Körperhälfte vorliegen[31]. Neben der Kopfregion (Unterkiefer) und der Rumpfregion (Rippen) sind auch die vordere (Humerus, Radius) sowie die hintere (Tibia) Extremität vorhanden. Möglicherweise gab man dem Toten die ganze linke Körperhälfte des 4 Wochen alten Ferkels (Abb. 9a) mit auf seine letzte Reise. Hätte man dem Toten das ganze Ferkel mitgegeben, wären mehr als nur ein Fragment der rechten Körperhälfte unter den verbrannten Resten zu erwarten. Möglicherweise wurde eine Ferkelhälfte dem Toten überlassen, während die andere Hälfte beim Leichenmahl verzehrt wurde. Da diese Reste bei offenbar sehr hoher Temperatur verbrannt und erst danach noch ausgelesen wurden, bleibt es mehr als verständlich, dass etliche Teile fehlen können. – Vom zweiten, älteren Schwein konnten hingegen nur Skeletteile der rechten Körperseite bestimmt werden (Abb. 9b). Die Kopfregion fehlt, so dass von diesem älteren Individuum offenbar nur bestimmte Teile mitgegeben wurden. Die Rumpfregion (Kotelett), der Vorderschinken (Humerus) sowie beinahe die ganze Hinterextremität (Hinterschinken: Femur, Tibia, Fibula, Astragalus und Calcaneus) sind vertreten. Theoretisch wäre es möglich, dass dem Toten Teile der rechten Körperseite eines Mutterschweines und die linke Körperhälfte ihres 4 Wochen alten Jungen mitgegeben wurden.
Als Wurfzeiten der Ferkel kommen die Monate Juni/Juli bzw. Dezember/Januar in Frage, wie uns vom römischen Schriftsteller Varro in seiner »Res Rustica« (II 4,7) überliefert ist[32]. Ein Winterwurf kommt nur bei günstigen klimatischen Voraussetzungen und guter Ernährung in Betracht und liefert ungleich schwächere Ferkel als der Sommerwurf (Varro II 4,13).
Der wahrscheinliche Zeitraum der Grablegung von Grab 3 ergibt sich demzufolge aus der so ermittelten Schlachtzeit des vierwöchigen Ferkels in den Monaten Juli-August. Dies natürlich in der Annahme, dass dem To-

ten frisches Fleisch mitgegeben wurde. Es erscheint jedoch wahrscheinlicher, dass man ein erst vier Wochen altes Ferkel zu einem besonderen Anlass frisch schlachtete und nicht etwa für die Vorratshaltung (z.B. durch Einpökeln) in diesem jugendlichen Altersstadium tötete. Die beiden Brustwirbelfragmente eines grossen Wiederkäuers, möglicherweise eines Hausrindes, deuten darauf hin, dass man dem Toten zusätzlich zum Schweinefleisch auch eine weitere Fleischsorte mitgeben wollte. Da nur die Brustwirbel Rippen tragen und beide gefundenen Fragmente Teile der mit Rippen in Verbindung stehenden Gelenkflächen sind, drängt sich die Annahme auf, dass dem Toten auch ein Rinderkotelett mitgegeben wurde. Durch eine kalzinierte Ulna aus der Grabgrubenfüllung ist als weitere tierische Beigabe der Flügelteil eines Huhns belegt.

Da das Sediment im Dellenbecher sehr locker gepackt war und nur wenige und sehr kleine Knochensplitter enthielt, ist es wahrscheinlich, dass das Gefäss nicht wie der Kochtopf bewusst mit den Brandresten gefüllt wurde. Der Dellenbecher wurde entweder leer oder mit Flüssigkeit gefüllt dem Toten mit ins Grab gegeben und hat sich erst in der Grabgrube mit dem umgebenden dunklen holzkohlereichen Sediment gefüllt. Dieses Sediment dürfte zum grössten Teil aus den Brandresten bestehen, die nach erfolgter Auslese der grösseren Knochenreste in die Bestattungsgrube geschüttet worden waren.

BZ = Basler Zeitschr. f. Gesch. u. Altertumskunde.

1 Die Kunstdenkmäler der Schweiz (KDM) Basel-Stadt, Bd.V (1966) 218.

2 Siehe dazu den Artikel von R. d'Aujourd'hui in diesem Heft.

3 Archiv der Archäologischen Bodenforschung BS: Totentanz 5/6, 1961/5. - Zu den Funden vgl. Jb. HMB 1963, Basel 1964, 29. Es handelt sich um die Inv.-Nrn. 1963.8 bis 10. Der Topf 1963.9 stammt aus dem 13.Jahrhundert und steht mit den übrigen Funden in keinem Zusammenhang - Zum Krug (Abb. 7, 15) vgl. Keller (Anm.12), 122 und Pirling (Anm. 11), 77, Nr. 80.

4 Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung BS, in: BZ 79, 1979, 278. Becher ähnlich wie der Typ Chenet 333.

5 BZ 83, 1983, 308 mit Abb. 49 und 50.

6 Vgl. BZ 82, 1982, 318 mit Anm. 241.

7 Die Bestimmungen der Skelettreste vom Totentanz wurden von B. Kaufmann und W. Schoch (IAG) ausgeführt, denen an dieser Stelle für die Bearbeitung herzlich gedankt sei.

8 Der Bauherrschaft und speziell dem Architekten A. Hernbal sei für das Entgegenkommen herzlich gedankt. - Die örtliche Leitung der Grabungen lag bei Ch. Bing (AB).

9 Zum Terminus Brandschüttungsgrab und den Bestattungssitten in römischer Zeit vgl. L. Berger und S. Martin, in: UFAS, Bd. V (1975) 147 ff., bes. 158.

10 Vgl. Anm. 7.

11 R. Pirling, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep (Text) (1966) Typentafel 4, 59. - Vgl. auch K. Goethert-Polaschek, Katalog der römischen Gläser des Rheinischen Landesmuseums Trier (1977) Taf. 20, 208a; Taf. 21, 227c.

12 Ein ähnlicher Teller der Form Chenet 313 mit zentralem X-Stempel wurde im Gräberfeld Augsburg-Fröhlichstrasse 17 in Grab 16 geborgen; vgl. E. Keller, Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern (1971) 118 mit Abb. 31, 9 und Taf. 2,2. - Pirling (Anm. 11), Typentafel 3, 41.

13 M. Martin, Das spätrömisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst, Kt. Aargau, Teil B, Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 5 (1976) 65 und Taf. 47, Grab 750, Nr. 5.

14 Vgl. Anm. 9.

15 R. Fellmann, Basel in römischer Zeit (1955) 136 und Taf. 24,1 (HMB Inv.-Nr. 1912.105). - Vgl. auch P. Hemann (Hrsg.), Bodenfunde aus Basels Ur- und Frühgeschichte (1983) 55.

16 Die Aufarbeitung der Sedimente in den beiden Gefässen aus Grab 3 erfolgte durch J. Schibler und M. Joos im Labor für Urgeschichte der Universität Basel. Besonders J. Schibler sei an dieser Stelle für die ausführliche Berichterstattung herzlich gedankt.

17 Die Altersbestimmung erfolgte anhand des Zahnkronenfragmentes (Pd 4) des hintersten Milchmolaren nach K.-H. Habermehl (2. Aufl. 1975) und bezieht sich auf die Zahndurchbruchsfolgen moderner frühreifer Hausschweine. Es ist anzunehmen, dass die zur Untersuchung stehenden Knochen von einer spätreifen Schweinerasse stammen, woraus geringe Altersverschiebungen resultieren könnten.

18 Wie Anm. 9, 163.

19 R. Fellmann, Das römische Basel, Führer durch das Historische Museum Basel, Heft 2 (1981) 50.

20 Zum Verlauf der römischen Strassen vgl. auch F. Stähelin, Die Schweiz in römischer Zeit (3.Aufl. 1948) 49, Anm. 2; 354. - BZ 82, 1982, 317. - Fellmann (Anm. 19) 16. - M. Martin, Die römische Zeit am rechten Rheinufer zwischen Augst und Kembs, in: Führer zu vor- und frühgesch. Denkmälern 47 (1981) bes. 75ff.

21 Staatsarchiv Basel-Stadt, P.-A. 88, H 2a, 1914, 2 und 3.

22 Die Armreifen sind typische Vertreter des 4. Jahrhunderts und besitzen Vergleichsfunde in Grab 300 an der Äschenvorstadt; vgl. Ur-Schweiz 21, 1957,5, Abb. 4.

23 Die Fundstelle wird voraussichtlich im Jahresbericht 1984 der Archäologischen Bodenforschung in BZ 85, 1985 behandelt werden. Siehe auch BZ 84, 1984, 300ff. und BZ 81, 1981, 311f.

24 Notizen dazu im StAB (Anm. 21) 1912, 3. Siehe auch BZ 36, 1937, X.

25 L. Berger, Die Ausgrabungen am Petersberg (1963).

26 L. Berger, Die Anfänge Basels, in: Basel - Eine illustrierte Stadtgeschichte (3. Aufl. Basel 1975) 24. - Zu den Münzfunden vgl. auch L. Berger (Anm. 25) 73ff. und H.A. Cahn, Spätrömische Münzen vom Spiegelhof in Basel. JbSGU 33, 1942, 124ff.

27 Berger (Anm. 25), bes. 87 und Taf. 19,1 und 2. - Siehe auch L. Berger, Archäologischer Rundgang durch Basel. Archäologischer Führer der Schweiz 16 (1981) 28f.

28 Zweifel an der von L. Berger (Anm. 25) 27 und (Anm. 27) vorgeschlagenen römerzeitlichen Datierung des Brückenwiderlagers an der ehemaligen Schwanengasse haben R. d'Aujourd'hui und P. Lavička in BZ 81, 1981, 317f. geäussert.

29 BZ 84, 1984, 334. - BZ 82, 1982, 314ff. und besonders 316 (Punkt 2). - Nach Abschluss des Manuskriptes erhielt ich freundlicherweise von A. Furger-Gunti die Mitteilung, dass das HMB eine intakte spätrömische Sigillataschale des Typs Chenet 320 mit Kerbbanddekor erwerben konnte (HMB Inv.-Nr. 1984.423). Die Schale wurde vor über 50 Jahren am Blumenrain unmittelbar vor Haus Nr. 28 gefunden und darf mit grosser Wahrscheinlichkeit auch als Grabbeigabe gewertet werden (Abb. 7,F).

30 Damit fällt ein wichtiges der von L. Berger gegen eine grössere römische Siedlung angeführten Argumente weg. - Vgl. Berger (Anm. 25) 83.

31 Distales Fragment der rechten Tibia aus der Grabgrubeneinfüllung.

32 Vgl. R. Lauwerier, Pigs, piglets and determining the season of slaughtering. Journal of Archaeological Science 1983, 10, 483–488, besonders 484f.

Sépultures romaines tardives à Bâle - Totentanz.

Le quartier de Totentanz/St.Johannsvorstadt à Bâle n'avait livré que quelques sépultures anodines et des trouvailles isolées de poterie romaine intactes. Récemment, deux inhumations et une tombe à incinération ont été fouillées et documentées méthodiquement. Ces sépultures se placent entre la fin du IIIe et le milieu du IVe siècle après J.C. Elles pourraient se rattacher à l'établissement du Petersberg, hors des murailles du Castrum bâlois, du bas-empire romain. Ce petit cimetière devait se localiser le long de la voie romaine issue du faubourg. *D.W.*

Tombe tardoromane al Totentanz a Basilea

Nella regione Totentanz/St. Johannsvorstadt erano stati trovati alcuni scheletri e qualche recipiente intatto tardoromano che sono passati inosservati.

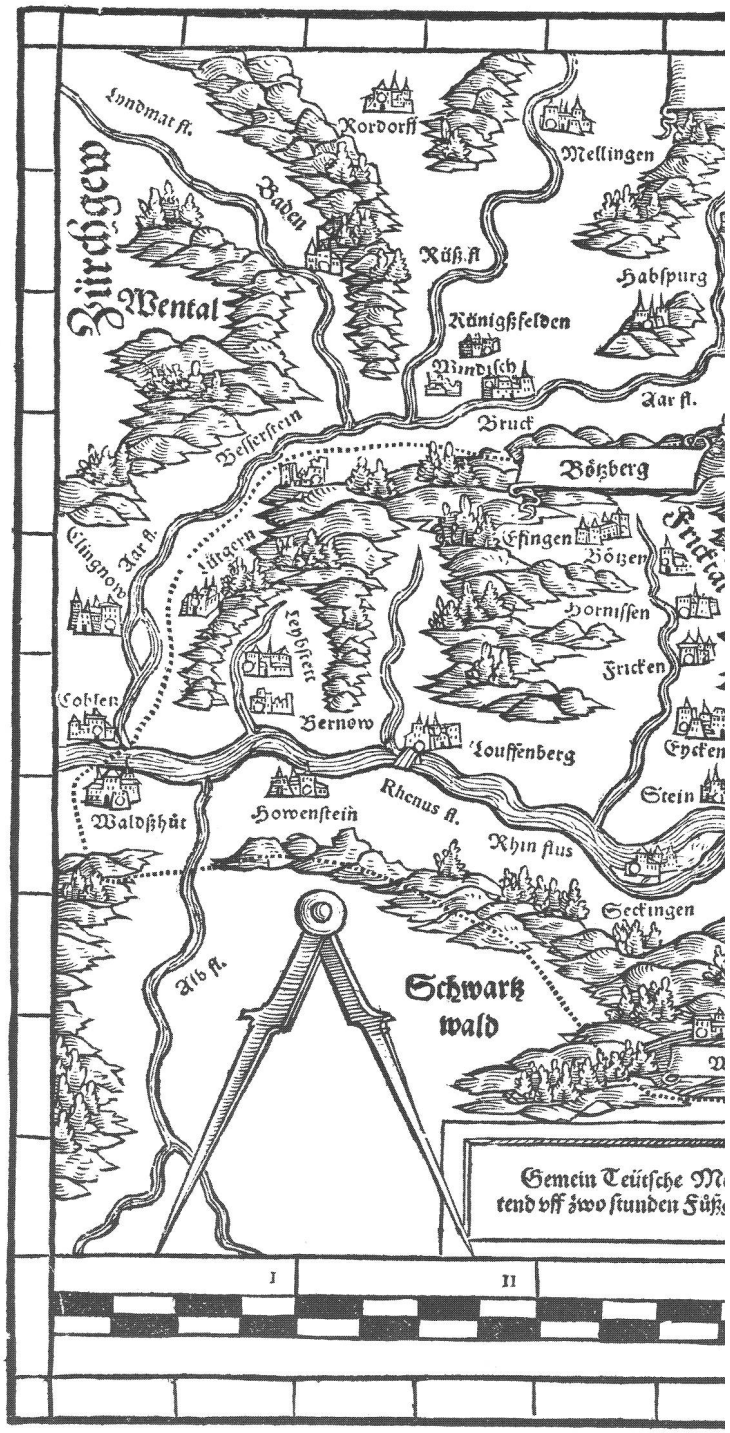
Per la prima volta ora sono state scavate sistematicamente due inumazioni e una tomba a incinerazione. Le tombe datano del tardo 3° alla metà del 4° secolo e facevano probabilmente parte dell'abitato al Petersberg al di fuori della mura del castello tardoromano di Basilea. Si può supporre un piccolo cimitero lungo la strada d'uscita tardoromana. *S.S.*

Editorial

Vor elf Jahren tagte die Generalversammlung unserer Gesellschaft in Basel; die Exkursionen führten damals ins Baselbiet und nach Säckingen.

Wir freuen uns, dieses Jahr am 15. Juni unsere Mitglieder wieder in Basel begrüssen zu dürfen. Seit 1984 gibt es in Basel ein »archäologisches Haus«, in dem nicht nur die Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, sondern auch die Universitätsinstitute und die Archäologische Bodenforschung unter einem Dach arbeiten. Beim Apéro werden Sie Gelegenheit haben, die neuen Räumlichkeiten im renovierten Jugendstilhaus zu besichtigen.

Die Exkursionen werden den Spuren neuer archäologischer Entdeckungen in Baselstadt und Basellandschaft folgen und über die heutigen Landesgrenzen in die Region hinausführen, zu den urgeschichtlichen Fundstellen im Lützeltal und zu den rechtsrheinischen Vorstädten von römisch Augst. Nicht zuletzt deshalb sind die in diesem der Jahrestagung gewidmeten Heft der Archäologie der Schweiz behandelten Fundorte auf einer (nach Süden orientierten) Karte aus der Chronik des Johannes Stumpf eingetragen, die 1547 in Zürich gedruckt wurde.

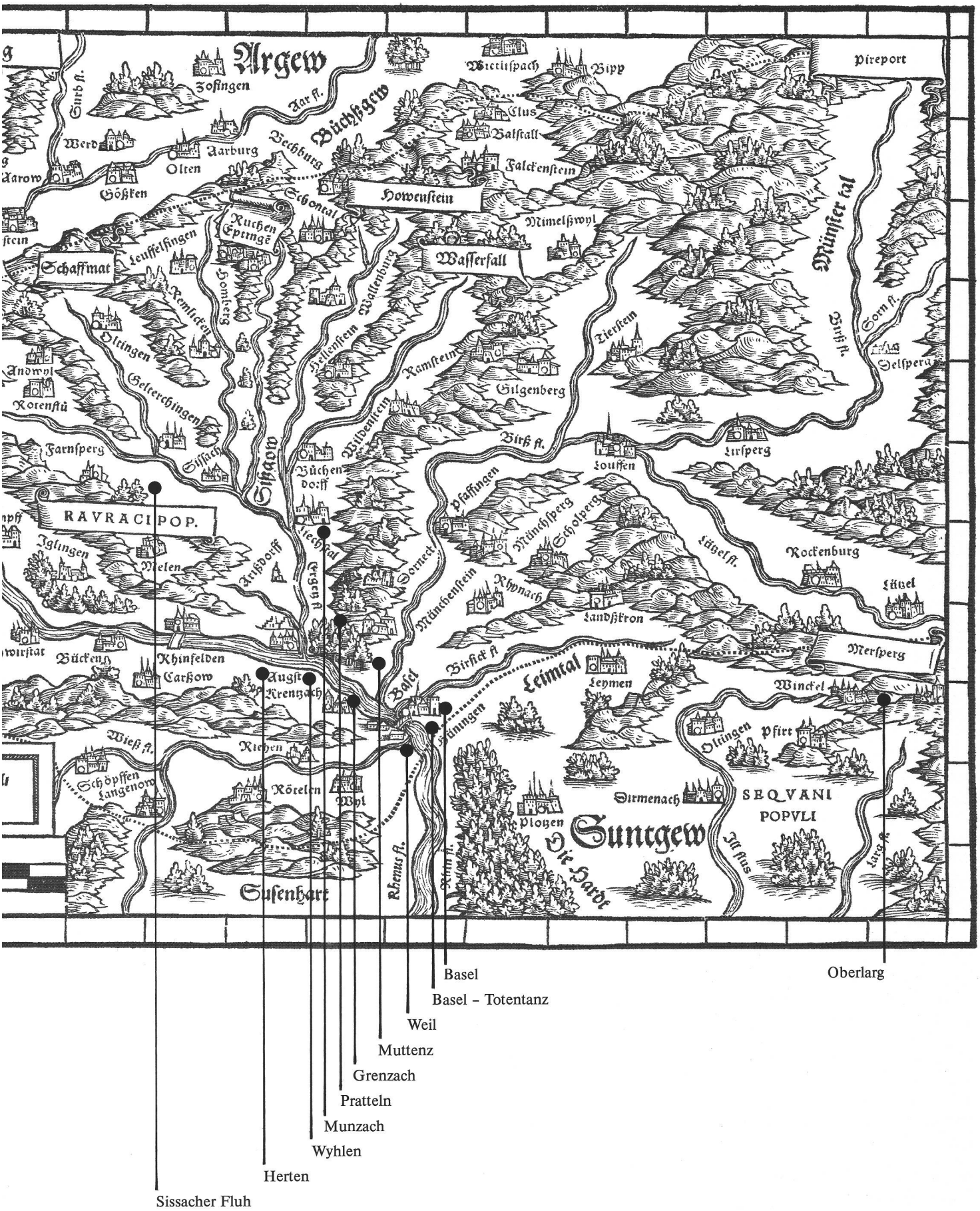


Editorial

La dernière assemblée générale de notre société à Bâle a eu lieu il y a 11 ans. Des excursions nous conduisirent dans la région Bâloise et à Säckingen.

C'est avec joie que nous saluerons le retour de nos membres à Bâle le 15 juin, où notre »Maison de l'Archéologie« réunit sous un même toit depuis 1984 les activités de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie, les Instituts universitaires concernés et le Service archéologique. Un apéritif dans cet immeuble »Jugendstil« rénové vous donnera l'occasion de visiter nos locaux.

Les excursions nous feront connaître les dernières découvertes archéologiques faites à Bâle-Ville et Bâle-Campagne et nous conduiront hors frontière, mais toujours dans la »régio basiliensis«, vus les sites préhistoriques de la vallée de la Lucelle, puis dans les faubourgs romains d'Augst, sur la rive droite du Rhin. Nous avons d'ailleurs reporté sur une carte ancienne, tirée de la Chronique de Johannes Stumpf (et orientée au sud) les emplacements des sites dont il est question dans ce numéro d'Archéologie Suisse, consacrée à notre assemblée.


Argew
Zofingen
Aar fl.
Büchßgew
Wictlispach
Bipp
Pireport
Clus
Balstall
Falckenstein
Werd
Aarburg
Olten
Bechburg
Aarow
Gößken
Schontal
Howenstein
Mimelßwyl
Münster tal
Schaffmat
Leuffelfingen
Ruchen Eptingē
Wasserfall
Homberg
Remlicken
Wallenburg
Hellenstein
Oltingen
Andwyl
Rotenflü
Gelterchingen
Ramstein
Gilgenberg
Tierstein
Birß fl.
Sorn fl.
Delsperg
Farnsperg
Sissach
Sißgow
Wildenstein
Birß fl.
Louffen
Lirsperg
Büchendorff
Pfaffingen
RAVRACI POP.
Münchsperg
Scholperg
Iglingen
Melen
Arißdorff
Liechstal
Ergetz fl.
Dorneck
Lützel fl.
Rockenburg
Lützel
Münchenstein
Rhynach
Landßkron
Mersperg
Bücken
Rhinfelden
Carßow
Augst
Krentzach
Basel
Birsick fl.
Leimtal
Leymen
Winckel
Hüningen
Wieß fl.
Riehen
Oltingen
Pfirt
Schöpffen
Langenow
Rötelen
Wyl
Dirmenach
SEQVANI POPVLI
Plotzen
Suntgew
Die Hardt
Ill flus
Larg fl.
Rhenus fl.
Susenhart
Basel
Basel - Totentanz
Weil
Muttenz
Grenzach
Pratteln
Munzach
Wyhlen
Herten
Sissacher Fluh
Oberlarg